

Würdigung der Preisträgerinnen durch Monika Stocker, Stadträtin

*Sperrfrist: 20. September 04, 19.30 Uhr (nur gesprochenes Wort gilt!)*

**Presieverleihung Förderpreis der Stadt Zürich für die Gleichstellung  
von Frau und Mann**

*Monika Stocker, Stadträtin*

Sehr geehrte Damen und Herren

Sehr geehrte Preisträgerinnen

Ich freue mich, den diesjährigen Förderpreis für die Gleichstellung von Frau und Mann in  
Doppelauszeichnung an

**die FachFrauen Umwelt und  
den tamilisch-schweizerischen Frauenverein Kamadhenu**

zu übergeben.

Ich freue mich sehr, Sie, liebe Preisträgerinnen, meine Damen und Herren, liebe Gäste,  
zu dieser Feier, zur achten Verleihung des Förderpreises für die Gleichstellung von Frau  
und Mann begrüßen zu dürfen.

Und ich freue mich, heute im Namen des Stadtrates mit einer Doppelauszeichnung zu  
betonen, dass Gleichstellungsarbeit in ganz verschiedenen Bereichen unserer Gesell-  
schaft dringend notwendig ist.

Zum Beispiel in den Naturwissenschaften:

Die beeindruckende Steigerung der Frauenbildung, die in den letzten 30 Jahren erfolgt ist, hat Wirkung. Es gibt heute Tausende von Frauen, die sich in den Disziplinen Geographie, Umweltwissenschaften oder Forstwirtschaft zu Fachfrauen ausgebildet haben. Doch wie sieht es mit Ihren Möglichkeiten aus, als aktive Berufsfrauen in entscheidenden Positionen die Praxis Ihrer Berufsfelder zu gestalten? Sie stossen genauso wie andere Fachfrauen an die berühmte "gläserne Decke", vielleicht mehr noch im Naturwissenschaftsbereich. Die Bildungsexpansion hat bisher eben kaum parallel zu einer Frauenexpansion auf der Machtebene geführt. Unsere Preisverleihung geht an die FachFrauen Umwelt, die sich mit einem eigenen Stellenpool, durch Weiterbildungsveranstaltungen und Fachdiskussionen klug und wirkungsvoll vernetzt haben. Die FachFrauen sind zu einer ernstzunehmenden Lobby geworden, und zwar bis dahin, dass dieses Jahr eine erste Professorin für Umweltwissenschaften an die ETH Zürich berufen wurde.

Zum anderen gibt es in unserer Gesellschaft aber auch Frauen, die sich nicht fragen können, wie sie an entscheidenden Positionen mitwirken können. Ihnen stellt sich vielmehr die Frage, wie sie überhaupt vermehrt Einfluss auf die Gestaltung ihres Alltags gewinnen. Die Mitglieder des tamilisch-schweizerischen Frauenvereins Kamadhenu organisieren Sprach- und Weiterbildungskurse, Diskussionsrunden und Ausflüge. Sie bilden Partnerschaften zwischen schweizerischen und tamilischen Familien, damit deren Kinder regelmässigen Einblick in die andere Welt erhalten. Kamadhenu ist es gelungen, seine Mitglieder darin zu bestärken, aktiv am Schulleben der Kinder teilzunehmen und Freizeitangebote in der Schweiz zu nutzen. Die Schweizer Umwelt verliert dadurch ihre Undurchschaubarkeit und vielleicht auch ein Stück Fremdheit.

Beiden so unterschiedlichen Projekten gemeinsam ist, dass sich die Beteiligten durch gegenseitiges Empowerment stärken; ein altes, bewährtes und immer wieder neues und wirksames Instrument, um unsere Welt, unsere Gesellschaft, die moderne und zum Teil wieder stark segregierende Arbeitswelt erträglicher, menschlicher und gerechter zu machen. Das ist hoch politisch, hoch wirksam, braucht Durchhaltevermögen und Mut. Ich gratuliere Ihnen herzlich dazu!

Es ist dem Stadtrat von Zürich ein zentrales Anliegen, dass Gleichstellungsarbeit nach wie vor auf der Traktandenliste der politischen Öffentlichkeit steht. Gerade in ökonomisch schwierigen Zeiten besteht die Gefahr, dass die Handlungsspielräume von Frauen wieder enger werden, dass die Rollen von Frauen und Männern wieder konservativ gedeutet werden und die Gleichstellung als Utopie abgetan wird. Das will unsere Verfassung anders. Dafür muss politisch gearbeitet werden, dazu braucht es die kontinuierliche und verlässliche Alltagsarbeit. Die Basis jeder Gleichstellungsarbeit ist die Selbstorganisation von Frauen, die ihre Sache in die eigenen Hände nehmen wollen: Und dazu braucht es das Empowerment, wie es beide Preisträgerinnen seit Jahren treu und erfolgreich leben.

Wenn wir nochmals etwas genauer auf die Tätigkeitsfelder der Preisträgerinnen eingehen, so stellen wir fest:

Die FachFrauen Umwelt haben ihr Angebot seit 1989 kontinuierlich ausgebaut und zählen heute rund 650 Mitglieder. Diese spricht für den Bedarf und die Reichweite der Organisation, obwohl die Erfahrungen von Gleichstellungsbeauftragten an den Universitäten zeigen, dass heute auch bei jungen Frauen die Meinung vorherrscht, die Gleichstellung sei erreicht. Dieser Glaube ist Ausdruck der erfolgreichen Bildungsoffensive. Junge Frauen haben heute nicht nur den Glauben, sondern auch den Anspruch, dass ihnen alles offen steht.

So bietet die Anlaufstellen der FachFrauen Umwelt Unterstützung, wenn die ersten Stolpersteine im Beruf auftreten: Wenn ein Arbeitgeber behauptet, Teilzeitarbeit in der Forstwirtschaft sei unmöglich, wenn frau immer wieder in die Rolle der Protokollführerin rutscht, obwohl die andern Sitzungsteilnehmer keine höhere Qualifikation aufweisen, wenn an Planungssitzungen gar nichts auszurichten ist ohne vorherige, taktische Absprachen mit anderen Frauen und post-chauvinistischen Männern.

Und in den Weiterbildungskursen können Frauen noch gezielter neue Verhaltensstrategien entwickeln und wichtige Kontakte mit Unternehmen knüpfen, die punkto Gleichstellung neue Wege gehen.

Gleichstellungspolitische Ziele etwas anderer Art verfolgt der Verein Kamadhenu. In den Stadtkreisen 3 und 4 haben sich im Jahr 1997 Primarlehrerinnen, denen die Isolation von tamilischen Kindern in der Schule aufgefallen ist mit Schweizer Feministinnen und interessierten, tamilischen Frauen getroffen. Heute trifft sich die Gruppe einiger Dutzend Frauen monatlich und organisiert mittlerweile gemeinsame Ferien.

Das Empowerment, das Kamadhenu erreicht, ist vielseitig: Ein Gründungsmitglied ist inzwischen Schulpflegerin geworden. Der Verein hat ein Unterstützungsprogramm für Kinder mit besonderen Schulschwächen und ihre Mütter auf die Beine gestellt, welches drei Jahre lang vom Eidgenössischen Integrationskredit finanziert wurde. Eine eindrücklich Evaluation der Leistungen dieses Projekts belegt, dass Kindern in einer kritischen Phase ihrer Schullaufbahn der Anschluss an ihre Klasse ermöglicht wurde. Noch alltäglicher ist folgende Geschichte: In Sri Lanka lernen nur vornehmere Frauen schwimmen. Die meisten Tamilinnen, die hierherkommen, können daher nicht schwimmen. In Zürich haben sich die Frauen in Kamadhenu Schwimmkurse organisiert und geniessen heute die neue Sicherheit im nassen Element. Damit ist ein neuer, öffentlicher Ort der Stadt – nämlich die Schwimmbäder – für sie und ihre Kinder aufgegangen.

Sie lächeln? Der Alltag ist es, der Kraft fordert, überfordert oder eben Kraft und Hoffnung gibt für morgen. So wünsche ich denn beiden Projekten, dass sie ihre Träume nicht aufgeben, sorgsam und alltäglich, hartnäckig und verlässlich ihre Sache tun. "Tun, was zu tun ist" ist noch immer der Frauenblick auf diese Welt, er rettet und trägt sie und verbindet.

Meine Damen und Herren, liebe Preisträgerinnen, werte Gäste

es ist nicht die Zeit der Gleichstellung, der Frauenförderung schon gar nicht. Die einen sagen: "Alles paletti, wer will, der kann". Die andern hoffen auf den Rückfall in die Vergangenheit, weil es doch so bequem war. Volk und Stände haben in der Schweiz einen Auftrag in die Verfassung geschrieben; die Stadt Zürich hat sich der Realisierung verpflichtet. Aber es muss getan und kann nicht einfach deklariert werden. Tun, was zu tun ist, heisst auch im 21. Jahrhundert: Frauen seid mutig, bleibt dran, gebt nicht auf, sucht Euch Verbündete, vielleicht sogar Männer....

Im nächsten Jahr werden wir Sie hier wieder begrüßen. Es wird dann der 9. Förderpreis sein, den wir vergeben. Und das ruft für 2006 nach einem besonderen Event: wir wollen die 10. Preisverleihung benutzen um zurückzublicken, auf die langjährigen treuen und bewährten Projekte; eine Leistungsschau der Gleichstellungsarbeit in unserer Stadt soll gezeigt werden. Und zudem wollen wir einladen zu einem Ideenwettbewerb für die Gleichstellungsarbeit im 21. Jahrhundert: Sie werden von uns hören.

Heute aber freuen wir uns ganz einfach, mit den Preisträgerinnen, mit Ihnen allen, freuen Sie sich mit, feiern Sie mit.